

## Wir haben viel von ihr gelernt - Prof. Dr. Helga Lemke zum 80. Geburtstag am 5. Juni 2006

Viele, viele Jahre lang hat die Gesprächspsychotherapeutin, PsychologiedozentIn und Theologin Prof. Dr. Helga Lemke mit Kolleginnen und Schülerinnen die Seelsorgeausbildung der Vikare verschiedener Landeskirchen verantwortet.

Sie hat dadurch, – zuerst in der Oldenburger Landeskirche und später dann in Sachsen, Schaumburg-Lippe und in der Hermannsbürger Vikariatsausbildung – für angehende Missionare, viele Einsichten vermittelt, die ihnen auf dem Weg in das Berufsleben als Pastor oder Missionar sehr geholfen haben und dadurch schon vor Jahren versucht, sich mit vielen anderen auf den Weg zu einer „seelsorglichen Kirche“ (vgl. den Buchtitel des Heidelberger Theologieprofessors Christian Möller: „Kirche, die bei Trost ist – Plädoyer für eine seelsorgliche Kirche“, Göttingen 2005) zu machen.

Helga Lemke hat bei dem damals sehr bekannten Hamburger Theologieprofessor Helmut Thielicke studiert und mit einer Arbeit über den Johann Hinrich Wichern, den Gründer der Diakonischen Arbeit der Kirche, promoviert. Nach verschiedenen anderen Tätigkeiten hat sie bei Prof. Reinhard Tausch in Hamburg Bekanntschaft mit der Gesprächspsychotherapie nach Carl Rogers gemacht. Sie gehörte dann zu den ersten, die die Erkenntnisse der Gesprächspsychotherapie für die kirchliche Arbeit und den Dienst von Diakoninnen und Pastoren fruchtbar zu machen versuchte. Im „Hauptberuf“ war sie Psychologie-DozentIn an der Ev. Fachhochschule Hannover, an der Diakoninnen und Sozialpädagogen ausgebildet werden.

Außerdem hat sie die ganzen Jahre bis zur Stunde als Psychotherapeutin Einzel- und auch Lehrtherapien durchgeführt und ist und ist immer noch in bewundernswerter geistiger Frische in Kursen in „Klientenzentrierter Gesprächsführung“ und den dazugehörigen Supervisionen dabei.

Erst im Februar 2006 war ich bei einem entsprechenden 50-stündigen „Einführungskurs“ dabei und habe die Jubilarin, die keine Kursstunde ausgelassen hat, bewundert und – ich gestehe es – um ihre Vitalität ein Stück weit fast beneidet.

Besonders spannend war es immer wieder, bei ihren Kursen mitzumachen, die sie „Arzt-Seelsorger-Kurse“ nennt, da sie bei ihrer Kursarbeit seit vielen Jahren vor allem diese beiden Berufsgruppen im Auge hat und deren Kompetenz im Umgang mit den eigenen Gefühlen und mit denen Ratsuchender oder Patienten zu stärken. Im Augenblick läuft der 13. Kurs dieser Art, also: AS 13 (Arzt-, Seelsorgerkurs 13).

Helga Lemke hat uns Schüler und Mitarbeiterinnen gelehrt, wie es in der personenzentrierten Gesprächsführung darauf ankommt, denjenigen, der ein Problem, das ihn belastet, klären will, vorurteilsfrei so anzunehmen, wie er ist, ihn als Person, nicht unbedingt seine Meinungen und Lebenseinstellungen.

Wir haben von ihr zu lernen versucht, ihm Wärme und Echtheit entgegenzubringen und uns in ihn einzufühlen, seine Gefühle, sein emotionales Erleben zu erspüren und es so in Worte zu fassen, dass er sich verstanden fühlt. Dadurch wagt er in seinem Denken und Fühlen, in seiner Selbstexploration einen Schritt tiefer zu gehen, wobei die Voraussetzung dafür vor allem eine nicht wertende, nicht beurteilende Haltung auf Seiten des Therapeuten oder der Beraterin ist.

Es geht nicht – so betont Helga Lemke immer wieder – um eine Technik oder eine Methode, sondern es geht um eine innere Haltung, die dem entspricht, was Paulus in seinem Römerbrief so formuliert: „Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat!“ (Röm 15,7).

Noch vor ein paar Jahren wurde häufiger aus verschiedenen kirchlichen und theologischen Kreisen gefragt, wo denn bei dieser Art der Seelsorge die Verkündigung des Wortes Gottes bleibe. Wo bleibt das Nachfragen nach der Schuld, das doch zur Beichte gehört, denn da folgt ja eigentlich auf die *contritio cordis* (Zerknirschung des Herzens) die *confessio oris* (Bekenntnis des Mundes = Reue) und dann die *satisfactio operis* (Genugtuung des Werkes = Wiedergutmachung).

In diesen Zusammenhängen scheint es mir ein weiteres Verdienst von Helga Lemke zu sein, die seelsorgerliche Gesprächsführung, die sie vertritt, auch theologisch durchdacht zu haben, - so z. B. in ihren Büchern „Theologie und Praxis der annehmenden Seelsorge“ (1978), „Verkündigung in der annehmenden Seelsorge“ (1981), „Seelsorgerliche Gesprächsführung“ (1992). Als vorläufig letztes Buch erschien von ihr im Jahr 2000 „Das Traumgespräch“, in dem Helga Lemke anhand von Gesprächsprotokollen den „Umgang mit Träumen nach klientenzentriertem Konzept“ darstellt.

Überhaupt sind eigentlich alle ihre Erkenntnisse und alle ihre Bücher aus dem genauen Hinhören und dem Arbeiten an eigenen Gesprächsprotokollen erwachsen, woraus deutlich wurde, welche Interventionen sich als hilfreich erweisen, – und im Grunde hat ja auch Carl Rogers so gearbeitet, in dem er aus der Analyse der von ihm selbst geführten Gespräche seine Erkenntnisse, die dann schließlich zur personenzentrierten Beratung geführt haben, gewann.

In ihren theologischen Überlegungen über „Jesus als Seelsorger“ führt Helga Lemke z. B. aus, dass Jesus, die zu ihm kamen, weil sie Hilfe für ihr Leben suchten, bedingungslos akzeptiert hat: Er hat sie nicht bewertet, selbst dann, wenn er ihr Verhalten kritisierte. Er hat z. B. den Zachäus (Lukasevangelium, Kap. 19,1-10) einfach so akzeptiert, obwohl er ein Kollaborateur und Wucherer war, und dadurch konnte Zachäus sich ändern. Jesus hat den Sünder angenommen und die Sünde verurteilt. Er hat nicht die Vergangenheit der Menschen, die ihm begegneten, durchleuchtet, sondern hat ihre gegenwärtige Hilfsbedürftigkeit gesehen und ihnen Vergebung zugesprochen (Vgl. Lk 19,9: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn.“ – D. h. auch Zachäus gehört in den Bund Gottes mit Abraham, ist ein akzeptiertes Glied des Gottesvolkes.).

Bedeutsam an Jesu Haltung scheint mir auch, – und auch darauf hat die Jubilarin immer wieder hingewiesen – dass Jesus die Menschen mit seiner Hilfsbereitschaft weder überfahren noch entmündigt hat: „Was willst du, dass ich Dir tun soll?“, hat er den blinden Bartimäus vor Jericho gefragt (Markus 10,51).

Dieses einführende Verstehen zu lernen, tiefer liegende Gefühle aufzugreifen und zur Sprache zu bringen, diesen ersten Schritt hilfreicher mitmenschlicher Kommunikation, das haben viele Pastoren bei Helga Lemke gelernt, und eben auch viele Ärzte und Sozialarbeiter und Menschen aus vielen anderen psychosozialen Berufen. Und sie haben auch gelernt, sich selber besser zu verstehen, auf die eigenen Gefühle und Empfindungen zu achten und dadurch echter, liebevoller und einfühlsamer zu sein, auch sich selbst gegenüber.

Viele sind dankbar, dadurch gegenüber dem in vielen Berufen drohenden „burn-out-Syndrom“ etwas besser gewappnet zu sein.

Am 5. Juni 2006 wird Prof. Dr. Helga Lemke 80 Jahre alt.

Viele danken dir, liebe Helga, denken an Dich und, im Vollsinn von gratulieren, was ja übersetzt heißt: „Danken“ und „Gottes Gnade auf Deinen weiteren Weg herabwünschen.“ Gottes freundliche und behütende Begleitung und noch weitere gefüllte Zeiten in der Kraft des Geistes zum Verstehen und des Herzens zur Liebe

wünscht Dir mit vielen anderen

Dein Wilhelm Thürnau